

SÜDKREIS



RÜCKBLLENDE

Am 27. Februar 1974: Die Gemeindevertretung Holzhausen wähle in ihrer letzten Sitzung im Lokal Rosenwinkel den Ratsherren Gerhard Klepper als Vertreter der Gemeinde in den Interimsrat der künftigen Einheitsgemeinde Stolzenau. Bürgermeister Klepper, Namensvetter des Berufenen, stellte in seiner Abschiedsrede vor dem Gremium fest, daß mit dem 1. März eine neue Ära für das Gemeinwesen Holzhausen als Ortschaft der neuen und größeren Einheit beginnen werde.

IN KÜRZE

Ortsrat Deblinghausen tag im „Lindenhof“

Deblinghausen. Die nächste



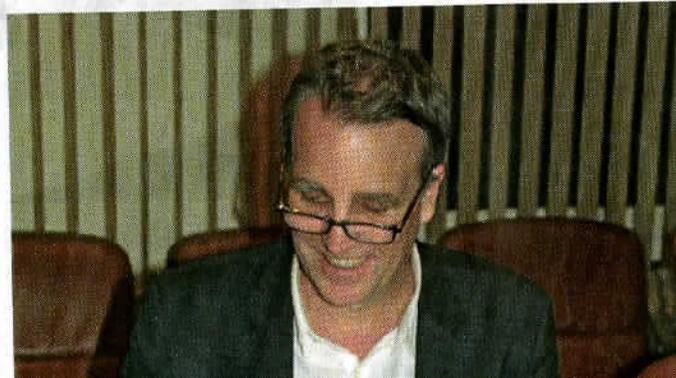
Welche Bedeutung die niedersächsische Landesregierung dem Münchehagen-Verfahren um die SAD beimisst, wurde auch daran deutlich, dass drei Landtagsabgeordnete und der Umweltminister am Dienstagabend ins Rehburger Rathaus gekommen waren, um den Statusbericht zu den Sicherungsmaßnahmen entgegenzunehmen. *Reckleben-Meyer (2)*

Giftmülldeponie nicht aus den Augen lassen

Niedersächsischer Umweltminister Stefan Wenzel nimmt Statusbericht zur SAD Münchehagen entgegen

Rehburg-Loccum. Der Niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel war am Dienstagabend ins Rehburger Rathaus gekommen, um dort den dritten Bericht des Bewertungsgremiums der Sonderabfalldeponie (SAD) Münchehagen in Empfang zu nehmen.

Und er war nicht allein gekommen, denn auch die Landtagsabgeordneten Grant Hendrik Tonne und Karsten Becker



die Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen begutachtet, ausgewertet und weitere Handlungsempfehlungen gibt.

Schmidt erläuterte rückblicken die verschiedenen Phasen der Sicherung, die ab 1999 griff. Zunächst mussten sich die Werte „einschwingen“. Eine aktive Absaugphase der Deponiegase schloss sich von 2001 bis 2007 an. Nach und nach wurde eine reduzierte Absaugung gefahren und seit 2011 wird der Passivbe-

nicht möglich.“ Zur quantitativen und qualitativen Bewertung möglicher Schadstoffausträge werden weitere Untersuchungen empfohlen. Das Messstellennetz im Grundwasseranstrombereich soll ergänzt, weitere Messstellen einbezogen werden. Außerdem soll die halbjährliche Analytik auf die Messstellen der Westseite erweitert und das hydrochemische Monitoring um den Stoff Dimethylchloroacetal ergänzt werden. Aktualisiert wer-

Giftmülldeponie nicht aus den Augen lassen

Niedersächsischer Umweltminister Stefan Wenzel nimmt Statusbericht zur SAD Münchehagen

Rehburg-Loccum. Der Niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel war am Dienstagabend ins Rehburger Rathaus gekommen, um dort den dritten Bericht des Bewertungsgremiums der Sonderabfalldeponie (SAD) Münchehagen in Empfang zu nehmen.

Und er war nicht allein gekommen, denn auch die Landtagsabgeordneten Grant Hendrik Tonne und Karsten Becker (beide SPD) sowie Helge Limburg (Bündnisgrüne) ließen es sich nicht nehmen, dabei zu sein. Anders als in den jährlichen Sitzungen, in denen das dreiköpfige Bewertungsgremium – Diplom-Physiker und Vorsitzender des Gremiums Meinfried Striegnitz, Diplom-Ingenieur Christian Poggendorf und Diplom-Geologe Frank Schmidt – die erfassten Daten und Fakten der SAD vorstellten, wurde an diesem Abend ein kompletter Rückblick vorgenommen, der Ist-Stand beschrieben und auch eine Prognose für die nächsten Jahre abgegeben. Außerdem waren Vertreter aller Vertragsparteien nach Rehburg gekommen.

Der Umweltminister wusste um die Geschichte der Giftkippe, denn er hatte in der „heißen Phase“, die geprägt war von abgrundtiefem Misstrauen und Feindseligkeiten, wie es Stadtbürgermeister Martin Franke schilderte, in Leese gelebt.

Franke bezeichnete den Weg vom riesigen Umweltskandal (waren doch in Münchehagen weltweit die höchsten Dioxinwerte gemessen worden) über einen Untersuchungsausschuss und Arbeiten unter Vollschutz auf der Anlage bis hin zu einem konstruktiven Umgang aller Beteiligten als „lang und dornig“.

Striegnitz unterstrich, dass



Umweltminister Stefan Wenzel hat sich ins Goldene Buch der Stadt Rehburg-Loccum eingetragen.

Münchehagen ein gutes Beispiel für den Umgang mit Altlasten sei. „Gut“ im Sinne von warnend, denn für diesen „sorglosen“ Umgang mit Altlasten und einem 15 Jahre dauernden Einlagerungsbetrieb werde die Gesellschaft auf Generationen hinaus zahlen müssen. „Gut“, aber auch im Sinne einer guten technischen Sicherung, die im wesentlichen aus einer 30 Meter tiefen Dichtwand besteht, die den Schadstoffaustrag unterbinden, in dem sie den Deponiekörper seitlich umschließt und das Grundwasser schützen soll. Eine gas- und wasserdichte Oberflächenabdichtung, die zum einen das Eindringen von

Regenwasser verhindert und gleichzeitig Gase aus dem Deponiekörper sammelt und einer Gasreinigungsanlage zuführt, ist ein weiteres Sicherungselement. Überwacht werden die einzelnen Komponenten durch ein umfangreiches Messprogramm (Monitoring). Messpunkte gibt es horizontal auf dem Gelände der einstigen SAD und drumherum. Gemessen wird aber auch in einer Abstufung in drei Tiefen, ob es Hinweise auf eine „Fußpunktfahne“ gibt (Schadstoffaustrag unter der Dichtwand). Ein wichtiger Punkt der Sicherung sei zudem gewesen, dass ein Bewertungsgremium eingesetzt wurde, das

die Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen begutachtet, ausgewertet und weitere Handlungsempfehlungen gibt.

Schmidt erläuterte rückblickend die verschiedenen Phasen der Sicherung, die ab 1999 griff. Zunächst mussten sich die Werte „einschwingen“. Eine aktive Absaugphase der Deponiegase schloss sich von 2001 bis 2007 an. Nach und nach wurde eine reduzierte Absaugung gefahren und seit 2011 wird der Passivbetrieb geprobt. „Die Verhältnisse sind weiterhin sorgfältig zu beobachten“, machte er deutlich. Störungen seien – anders als zu Beginn, wo es immer galt, die Richtung von Nordost nach Südwest akribisch im Auge zu behalten – vielmehr auf einer Ost-West-Achse zu erwarten, so der Diplom-Geologe.

Nach Aussagen von Christian Poggendorf laufen die Prozesse innerhalb des Deponiekörpers sehr viel langsamer ab, als ursprünglich gedacht. Einen eindeutigen Hinweis auf eine „Fußpunktfahne“ gebe es derzeit nicht, allerdings seien sporadisch erhöhte Gehalte an Kreosol in der Nordost-Ecke zu beobachten.

Meinfried Striegnitz zeigte auf, dass die SAD auf Jahrzehnte hin weiter beobachtet werden müsse. Dass Prozesse in der Deponie sehr langsam ablaufen, habe jedoch auch den Vorteil, dass sich so das Monitoring als Frühwarnsystem nutzen lasse.

Das Bewertungsgremium empfiehlt in seinem Bericht, der dem Minister übergeben wurde, die Deponieentgasung dauerhaft passiv zu betreiben. Eine Überwachung sei auch weiterhin erforderlich. „Ein Übergang zu einer Langzeitnachsorge mit einem weiter komprimierten Monitoring ist gegenwärtig noch

nicht möglich. Die Maßnahmen werden und wurden begutachtet, ausgewertet und weitere Handlungsempfehlungen gegeben. Schmidt erläuterte rückblickend die verschiedenen Phasen der Sicherung, die ab 1999 griff. Zunächst mussten sich die Werte „einschwingen“. Eine aktive Absaugphase der Deponiegase schloss sich von 2001 bis 2007 an. Nach und nach wurde eine reduzierte Absaugung gefahren und seit 2011 wird der Passivbetrieb geprobt. „Die Verhältnisse sind weiterhin sorgfältig zu beobachten“, machte er deutlich. Störungen seien – anders als zu Beginn, wo es immer galt, die Richtung von Nordost nach Südwest akribisch im Auge zu behalten – vielmehr auf einer Ost-West-Achse zu erwarten, so der Diplom-Geologe.

Der Niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel nahm am Dienstagabend den Statusbericht der Sonderabfalldeponie (SAD) Münchehagen in Empfang. Wenzel ist mit einem Vertreter der Stadt Rehburg-Loccum, dem Bürgermeister Martin Franke, im Gespräch. Die Deponie ist ein Umweltskandal.

Mit Blick auf die Zukunft: Wenzel wird die Deponie weiter beobachten lassen. Die Deponie ist ein Umweltskandal.

Martin Franke, Bürgermeister der Stadt Rehburg-Loccum, ist ein wichtiger Akteur in der Deponieentgasung. Die Deponie ist ein Umweltskandal.

Für die Zukunft: Wenzel wird die Deponie weiter beobachten lassen. Die Deponie ist ein Umweltskandal.

Deponie nicht aus den Augen lassen

Umweltminister Stefan Wenzel nimmt Statusbericht zur SAD Münchehagen entgegen



Umweltminister Stefan Wenzel hat sich ins Goldene Buch der Stadt Rehburg-Loccum eingetragen.

Münchehagen ein gutes Beispiel für den Umgang mit Altlasten sei. „Gut“ im Sinne von warnend, denn für diesen „sorglosen“ Umgang mit Altlasten und einem 15 Jahre dauernden Einlagerungsbetrieb werde die Gesellschaft auf Generationen hinaus zahlen müssen. „Gut“, aber auch im Sinne einer guten technischen Sicherung, die im wesentlichen aus einer 30 Meter tiefen Dichtwand besteht, die den Schadstoffaustrag unterbinden, in dem sie den Deponiekörper seitlich umschließt und das Grundwasser schützen soll. Eine gas- und wasserdichte Oberflächenabdichtung, die zum einen das Eindringen von

Regenwasser verhindert und gleichzeitig Gase aus dem Deponiekörper sammelt und einer Gasreinigungsanlage zuführt, ist ein weiteres Sicherungselement. Überwacht werden die einzelnen Komponenten durch ein umfangreiches Messprogramm (Monitoring). Messpunkte gibt es horizontal auf dem Gelände der einstigen SAD und drumherum. Gemessen wird aber auch in einer Abstufung in drei Tiefen, ob es Hinweise auf eine „Fußpunktfahne“ gibt (Schadstoffaustrag unter der Dichtwand). Ein wichtiger Punkt der Sicherung sei zudem gewesen, dass ein Bewertungsgremium eingesetzt wurde, das

die Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen begutachtet, ausgewertet und weitere Handlungsempfehlungen gibt.

Schmidt erläuterte rückblickend die verschiedenen Phasen der Sicherung, die ab 1999 griff. Zunächst mussten sich die Werte „einschwingen“. Eine aktive Absaugphase der Deponiegase schloss sich von 2001 bis 2007 an. Nach und nach wurde eine reduzierte Absaugung gefahren und seit 2011 wird der Passivbetrieb geprobt. „Die Verhältnisse sind weiterhin sorgfältig zu beobachten“, machte er deutlich. Störungen seien – anders als zu Beginn, wo es immer galt, die Richtung von Nordost nach Südwest akribisch im Auge zu behalten – vielmehr auf einer Ost-West-Achse zu erwarten, so der Diplom-Geologe.

Nach Aussagen von Christian Poggendorf laufen die Prozesse innerhalb des Deponiekörpers sehr viel langsamer ab, als ursprünglich gedacht. Einen eindeutigen Hinweis auf eine „Fußpunktfahne“ gebe es derzeit nicht, allerdings seien sporadisch erhöhte Gehalte an Kreosol in der Nordost-Ecke zu beobachten.

Meinfried Striegnitz zeigte auf, dass die SAD auf Jahrzehnte hin weiter beobachtet werden müsse. Dass Prozesse in der Deponie sehr langsam ablaufen, habe jedoch auch den Vorteil, dass sich so das Monitoring als Frühwarnsystem nutzen lasse.

Das Bewertungsgremium empfiehlt in seinem Bericht, der dem Minister übergeben wurde, die Deponieentgasung dauerhaft passiv zu betreiben. Eine Überwachung sei auch weiterhin erforderlich. „Ein Übergang zu einer Langzeitnachsorge mit einem weiter komprimierten Monitoring ist gegenwärtig noch

nicht möglich.“ Zur quantitativen und qualitativen Bewertung möglicher Schadstoffausträge werden weitere Untersuchungen empfohlen. Das Messstellennetz im Grundwasseranstrombereich soll ergänzt, weitere Messstellen einbezogen werden. Außerdem soll die halbjährliche Analytik auf die Messstellen der West-Seite erweitert und das hydrochemische Monitoring um den Stoff Dimethylchloroacetal ergänzt werden. Aktualisiert werden soll die Gefährdungsabschätzung für den Bereich Lusekamp und gegebenenfalls eine Neukonzeption des Monitorings für Oberflächenwasser und Sediment erfolgen.

Der Niedersächsische Umweltminister Wenzel nahm den Bericht mit einem großen Dank an das Bewertungsgremium entgegen, und machte deutlich, dass angesichts einer „unendlichen Zahl von Altlasten“ allein in Niedersachsen die Verursacher künftig haftbar gemacht werden müssten. Das Treuhandrecht sei an dieser Stelle nicht mehr zeitgemäß und habe aus seiner Sicht im Umweltrecht nichts zu suchen.

Mit Blick auf solche Altlasten wie in Münchehagen stelle sich zudem die Frage, wie man Produkte so herstellen könne, dass künftig solche hochgiftigen Stoffe gar nicht mehr anfielen, betonte Wenzel.

Martin Franke dankte allen Beteiligten, die dazu beigetragen haben, verlorengegangenes Vertrauen wieder aufzubauen. „Wir fühlen uns ernstgenommen und fair behandelt“, sagte er stellvertretend für die Anrainerkommunen der SAD.

Für Freitag, 9. Mai, ab 15 Uhr ist auf der SAD Münchehagen ein „Tag der offenen Tür“ geplant. hm